



Weiterbildung in Hausarztmedizin: Praxisassistentenz und Curriculaweiterbildung (Rotationsstellen) in der Schweiz

Christian Häuptle^{1,2} und Manolya von Erlach¹

¹Stiftung zur Förderung der Weiterbildung in Hausarztmedizin (WHM FMF) Bern

²Zentrum für Hausarztmedizin, Klinik für Allgemeine Innere Medizin, Kantonsspital St. Gallen

2014 hat die Stiftung WHM FMF (Stiftung zur Förderung der Weiterbildung in Hausarztmedizin) erstmals eine Übersicht über das Angebot der kantonalen Programme, die die Weiterbildung in Hausarztmedizin fördern, zusammengestellt und publiziert. Die vorliegende Zusammenstellung gibt eine Übersicht über die aktuelle Situation (2018) in der Schweiz. Die minimalen Sollstellen der jeweiligen kantonalen Praxisassistentenzstellen wurden den Zahlen der Wohnbevölkerung von 2015 angepasst.

Die kantonalen Praxisassistentenzprogramme

Die Praxisassistentenz bildet das Rückgrat der hausärztlichen Weiterbildung. Sie vermittelt jungen Kolleginnen und Kollegen hausärztliches Wissen und Können und führt optimal in eine spätere hausärztliche Tätigkeit ein. Die Praxisassistentenz wurde durch die Implementierung in das Weiterbildungsprogramm der Allgemeinen Inneren Medizin mit 2 × 6 Monaten als ambulante Allgemeine Innere Medizin in die Basisweiterbildung deutlich aufgewertet.

Die meisten Kantone haben seit 2006 eigene Praxisassistentenzprogramme entwickelt und gefördert. Dies in der Annahme, dass eine attraktive hausärztliche Weiterbildung die Berufswahl zum Hausarzt und zur Hausärztin fördern und den Mangel an Grundversorger/innen lindern soll.

Angebot

2018 bieten 25 Kantone eine Praxisassistentenz an.

Der Kanton Tessin entwickelt aktuell ebenfalls ein Praxisassistentenzprogramm.

Von den Kantonen wird das Angebot an Praxisassistentenzstellen überwiegend als ausgeglichen dargestellt. Der

Kanton Bern wird 2019 zusätzlich 14 neue Stellen (6 Monate à 100%) in der Praxisassistentenz anbieten. Im Vergleich zu 2014 haben zehn Kantone ihr Angebot der Praxisassistentenz erhöht (BE, BL, BS, FR, JU, LU, SG, TG, VD, ZG), der Kanton AI bietet ebenfalls neu eine Praxisassistentenz an. Zwei Kantone (NE, AG) haben ihre Praxisassistentenzstellen reduziert. Bis 2020 werden alle Kantone mit Ausnahme des Kantons Genf das minimale Soll an Praxisassistentenzstellen bezüglich der mittleren Wohnbevölkerung (Stand 2015) erreicht haben. Genf bietet vier Praxisassistentenzen bei einem minimalen Sollbestand von 10–11 Weiterbildungsstellen an.

Finanzierung

Die Finanzierung der kantonalen Praxisassistentenzen ist unterschiedlich. Vier Kantone haben den Lohnbeitrag der Lehrpraxis um 10–15% erhöht (BL, FR, LU, BE); der Kanton Bern verlangt neu von der Lehrarztpraxis einen Lohnbeitrag von Fr. 4500.– (bisher Fr. 2000.–), wobei ab 2019 ein spezieller Fonds in Härtefällen einen zusätzlichen Teil der Lohnkosten übernimmt (Fr. 1200.–). Der Kanton Zürich hat die Beiträge der Lehrärzte an die Lohnkosten gesenkt. 17 Kantone entlohnen die Assistentenzärzte gemäss der absolvierten Weiterbildungszeit, zwei Kantone kennen einen Fixlohn (GR, SZ). Vier Kantone begrenzen den Assistentenzarztlohn auf der Höhe des 3. (SH), 4. (BL), 6. (NE) bzw. 9. Weiterbildungsjahres (VD). Luzern kennt zwei verschiedene Lohnsysteme innerhalb seines Praxisassistentenzprogramms.

Bedingungen Assistentenzärzte

Lediglich drei Kantone (BE, GL, GR) verlangen keine vorgängige Weiterbildungsperiode für die Praxisassistentenz.

Tabelle 1. Praxisassistenten-Programme: Übersicht

Kanton	Mittlere Wohnbevölkerung 2015 BFS	PA-Stellen 6 Mt. 100 % Soll min.	Anzahl Stellen à 6 Monate zu 100 %	Angebot			PA-Modelle
				Inkl. Pädiatrie?	Ist Angebot = Nachfrage?	Ausbau vorgesehen?	Anzahl Modelle (z.B. 6 Mt. à 100 %, 12 Mt. à 50 %)
AG	649 476	13,7	Bis zu 16	Ja	Ja	Nein	Nach Bedarf
AR	54 304	1,1	1	Keine Angabe	Ja	Nein	Nach Bedarf
AI	15 914	0,3	2	Nein	Ja	Seit 2018 neu 2 Stellen	1
BL	282 266	6,0	7	1	Kleiner	Seit 2018 1 Stelle mehr	Nach Bedarf
BS	191 199	4,0	6	Max. 2	Ja	Nein	2
BE	1 013 451	21,5	21	Max. 2	Kleiner	Ab 2019 35 Stellen	6
FR	305 419	6,5	8	Ja	Nein	Ja, ab 2019 10 Stellen	Nach Bedarf
GE	481 061	10,2	4	Nein	Kleiner	Ja: bis 6 Stellen	2
GL	39 911	0,8	2	Nein	Ja	Nein	Nach Bedarf
GR	196 248	4,2	8	Ja	Ja	Ja: bei Bedarf	Nach Bedarf
JU	72 596	1,5	4	Nein	Ja	Nein	2
LU	396 683	8,4	Bis zu 25 (inkl. im Curriculum)	3	Ja	Nein	Nach Bedarf
NW	42 250	0,9	1	Keine Angabe	Ja	Nein	1
OW	36 955	0,8	1	Keine Angabe	Ja	Nein	1
NE	177 717	3,8	4,2	1 Stelle beantragt	Ja	Seit 2018: 1 Stelle weniger	4
SH	79 627	1,7	2	Nein	Ja	nein	2
SZ	153 426	3,2	5	Nein	Ja	Nein (Finanzen)	1
SO	265 069	5,6	9	Ja	Ja	Nein	Nach Bedarf
SG	497 445	10,5	Bis zu 30 (inkl. im Curriculum)	Ja	Ja	In 2017 erfolgt	2
TI	351 155	7,4	Motion im 2018 eingereicht	–	–	–	–
TG	265 581	5,6	6 plus 4 x 3 Monate «Schnupper-PA»	jJa	Ja	Nein	Nach Bedarf
UR	35 991	0,8	2 & 1 im Curriculum LU	1 im Kisp LU	Ja	Nein	2
VD	767 427	16,2	Bis zu 34	Ja	Ja	Nein	3
VS	333 730	7,1	Bis zu 10	Ja	Kleiner	Nein	2
ZG	121 112	2,6	6 (inkl. 2 im Curriculum)	Keine Angabe	Ja	Nein	1
ZH	1 456 389	30,8	30	2 im Kisp LU	Kleiner	Nein	Nach Bedarf

Tabelle 2. Praxisassistenten-Programme: Finanzierung

Kanton	Bruttolohn AA	Finanzierung (BG 100%)		
	bei BG 100%	Kanton	LP	Spital
AG	gemäss WB-Jahr	75%	25%	–
AR	gemäss WB-Jahr	Rest	Fr. 2000.–	–
BL	gemäss WB-Jahr (max. 4. WB-Jahr)	65%	35%	–
BS	gemäss WB-Jahr	75%	25%	–
BE	gemäss WB-Jahr	Rest	Fr. 4500.–	–
FR	gemäss WB-Jahr	70%	30%	–
GE	gemäss WB-Jahr	75%	25%	–
GL	gemäss WB-Jahr	75%	25%	–
GR	fix Fr. 8667.–	75%	25%	–
JU	gemäss WB-Jahr	75%	25%	–
LU	gemäss WB-Jahr (AA vom Spital)/fix Fr. 850 415.– (übrige AA)	50%	50%	–
NW	gemäss WB-Jahr	67%	33%	–
OW	gemäss WB-Jahr	67%	33%	–
NE	gemäss WB-Jahr (max. 6. WB-Jahr)	80%	20%	–
SH	gemäss 3. WB-Jahr	Rest	Fr. 3000.–	–
SZ	fix Fr. 8667.–	67%	33%	–
SO	gemäss WB-Jahr	80%	20%	–
SG	gemäss WB-Jahr	Rest	Fr. 2000.–	–
TG	gemäss WB-Jahr	50%/67% bei Schnupper-PA	50%/33% bei Schnupper-PA	–
UR	gemäss WB-Jahr	33%	Fr. 2000.–	Rest
VD	gemäss WB-Jahr (max. 9. WB-Jahr)	80%	20%	–
VS	gemäss WB-Jahr	60%	40%	–
ZG	gemäss WB-Jahr	33%	33%	33%
ZH	gemäss WB-Jahr	Rest	Fr. 3500–4500.–	–

BS setzt ein Jahr Weiterbildung voraus; alle anderen fordern zwei bis drei Jahre absolvierte Weiterbildung. Der Kanton Wallis verlangt nach wie vor eine Niederlassungspflicht, jedoch neu für zwei Jahre statt deren drei.

Bedingungen Lehrpraxis

Freiburg und Genf bevorzugen Gruppenpraxen und medizinische Zentren als Lehrpraxen. Zürich macht eine mögliche Zuteilung einer Praxisassistenten von der Zusammenarbeit der Lehrpraxis in Lehre und Forschung mit dem IHAMZ abhängig. Der Kanton Thurgau setzt eine Mitgliedschaft

des Lehrarztes in einer definierten Organisation und die Teilnahme am allgemeinen Notfalldienst voraus.

Koordinationsstelle

Die Koordination der Praxisassistentenprogramme wird in der Regel von Hausarztinstituten, Spitälern, Hausärztereinigungen oder speziellen Kommissionen wahrgenommen. In den Kantonen BL, BS und SZ ist das Kantonsarztamt für die Koordination zuständig. Acht Kantone haben die Aufgaben der Koordinationsstellen in einem Pflichtenheft festgelegt.

Tabelle 3. Praxisassistenten-Programme: Bedingungen Assistenzärzte

Kanton	Bedingungen Assistenzärzte (AA)					
	WB-Jahre vor PA	Fach	Anstellungspflicht im Spital	Fach im Spital	Niederlassungspflicht	Weitere
AG	2	–	Ja, vor oder nach der PA	–	Nein, aber erwünscht	–
AR	3	–	–	–	Nein, aber erwünscht	–
BL	3 bis 4	–	–	–	Nein	–
BS	1	–	–	–	Nein	–
BE	–	–	–	–	Nein, aber erwünscht	–
FR	2	IM (1 Jahr)	Nein	–	Nein	–
GE	2	IM (1 Jahr) von Vorteil	–	–	Nein	–
GL	–	–	–	–	Nein, aber erwünscht	–
GR	–	–	–	–	Nein	–
JU	2	–	–	–	Nein, aber erwünscht	–
LU	2	IM (1 Jahr)	Ja (AA Spital)/ nein (übrige AA)	IM oder KJM (für AA Spital)	Nein, aber erwünscht	1. PA/ 1. WB-Titel
NW	2	–	Ja, nach der PA	IM (2 Jahre)	Nein, aber erwünscht	–
OW	2	–	Ja, vor oder nach der PA	IM (2 Jahre)	Nein, aber erwünscht	–
NE	2	IM (2 Jahre)	–	–	Nein, aber erwünscht	–
SH	2	IM (2 Jahre)	Ja, vor der PA	–	Nein	–
SZ	2	–	ja	–	Nein, aber erwünscht	–
SO	2	–	–	–	Nein	–
SG	3	–	–	–	Nein	–
TG	2	–	Nein (6-monatige PA) Ja (3-monatige PA)	1 Jahr AIM empfohlen	Nein, aber erwünscht	–
UR	2	–	Ja, vor der PA 1 Jahr	–	Nein	–
VD	2	IM (1 Jahr)	–	–	Nein, aber erwünscht	–
VS	3 Jahre	–	–	–	2 Jahre arbeiten im Kanton, sonst Rückzahlung gemäss Vertrag	–
ZG	2 bis 3	–	–	–	Nein	–
ZH	2 bis 3	IM (2 Jahre)	–	–	Nein	–

Administration und Evaluation

Die meisten Kantone administrieren ihre Praxisassistenten jeweils über ihre kantonalen Spitäler, gelegentlich in Zusammenarbeit mit der Koordinationsstelle (KS) oder den Hausarztinstituten (23 Kantone). Im Kanton BL sind die Lehrpraktiker selbst für die Administration verantwortlich; im Kanton Bern erledigt die Stiftung WHM die Administration.

Die Evaluation der Programme wird sehr unterschiedlich wahrgenommen: 19 Kantone evaluieren ihr Praxisassistentenprogramm, wobei die Stiftung WHM die Evaluation für fünf Kantone (AG, BE, SH, SG, ZG) erledigt. Das Institut für Medizinische Lehre (IML) in Bern macht jeweils eine 2-Jahres-Auswertung der von der Stiftung WHM evaluierten eigenen und kantonalen Praxisassistenten. Die anderen 14 Kantone evaluieren selbst (eigene Befragung, Evaluation über das Hausarztinstitut, mittels einer Kommission oder via Koordinationsstelle). Fünf Kantone kennen keine Evaluation.

Curriculumweiterbildung (Rotationsstellen in den «kleinen Fächern»)

Assistenzärzte & Kliniken

Die curriculare Weiterbildung in den kleinen Fächern hat zum Ziel, die hausärztliche Breitenkompetenz durch ein spezifisches Weiterbildungsangebot zu erhalten, auszubauen und zu stärken. Die angehenden Hausärztinnen und Hausärzte sollen sich jene Kompetenzen und Fähigkeiten aus den gewählten Fachgebieten aneignen, die sie

in ihrer hausärztlichen Tätigkeit kompetent und eigenverantwortlich einsetzen können.

Zwölf Kantone bieten in irgendeiner Form eine Weiterbildung in den «kleinen Fächern» an. Zehn Kantone weisen ein strukturiertes Angebot auf, zwei Kantone (GL, UR) sind eine Kooperation mit einem andern Kanton eingegangen. Im Kanton Freiburg wird aktuell eine Curriculumweiterbildung entwickelt.

Drei Kantone stellen einzelne Rotationsstellen je nach Bedarf zur Verfügung (BE, GE, VS), wobei der Kanton Bern einen bedeutenden Ausbau seines Angebots an Rotationsstellen für 2020 in Aussicht stellt. Acht Kantone

Tabelle 4. Praxisassistenten-Programme: Bedingungen Lehrpraktiker

Kanton	Bedingungen Lehrpraktiker (LP)	
	WHM-Kurs für LP	Weitere
AG	Ja	–
AR	Ja	–
BL	Ja	–
BS	Ja	–
BE	Ja	–
FR	Ja	GP, Praxen mit Labor & Röntgen sowie bilingue bevorzugt
GE	Ja	GP und Mediz. Zentren bevorzugt
GL	Ja	–
GR	Ja	–
JU	Ja	–
LU	Ja	–
NW	Ja	–
OW	Ja	–
NE	Ja	–
SH	Ja	3 Jahre Praxistätigkeit, nicht mehr als 180 Kons. pro Woche
SZ	Ja	–
SO	Ja	–
SG	Ja	–
TG	Ja	Mitglied Thurgauer Grundversorgen Verein, Mitglied in einem Managed Care-Netzwerk, Teilnahme am Notfalldienst
UR	Ja	–
VD	Ja	–
VS	Ja	–
ZG	Ja	–
ZH	Ja	Zusammenarbeit mit IHAMZ in Lehre & Forschung

Tabelle 5. Praxisassistenten-Programme: Koordinationsstellen (operativ)

Kanton	Koordinationsstelle operativ		
	Personen (BG in %)	Institution	Pflichtenheft
AG	Dr. Daniel Ackermann/Carina Windisch/ Dr. Daniela Übersax (40 % fürs Curriculum)/ Dr. Andreas Bürgi (40 % fürs Curriculum)	Kant. Ärztesverband	Nein für PA/ (ja für Curriculum)
AR	Dr. Christian Häuptle (80 % inkl. Curriculum – siehe SG)	Kantonsspital St. Gallen	Ja
BL	Dr. Monika Hänggi	Kantonsärztin	Keine Angabe
BS	Dr. Thomas Steffen/Sabrina Stachl	Kantonsarzt/ Gesundheitsdepartement	Ja
BE	Dr. Beatrice Diallo Dr. Frédéric Gerber (Jura Bernois)	Hausarztinstitut	Ja
FR	Dr. Bruce Brinkley	Spital/Hausarztpraxis	Ja
GE	Prof. Michel Gaspoz	Universitätsspital	Keine Angabe
GL	PD Dr. Thomas Brack (Chefarzt Medizinische Klinik)	Kantonsspital	Keine Angabe
GR	Dr. Edith Oechslin	Hausarztpraxis	Keine Angabe
JU	Dr. Jean Gainon	Spital/Hausarztpraxis	Nein
LU	Yvonne Kohler (ca. 30 %)/Dr. Christian Studer (ca. 10 %)/Dr. Christoph Merlo (ca. 20 %)	Hausarztinstitut	Ja
NW	Dr. Alex Suter	Hausarztpraxis/Kantonsspital	Keine Angabe
OW	Dr. Alex Suter	Hausarztpraxis/Kantonsspital	Keine Angabe
NE	Dr. François Moser (10 %, bis Mitte 2018)	Ärztegesellschaft/Spital/ Hausarztpraxis	Keine Angabe
SH	Dr. Ueli Haag	Verein für Hausarztmedizin	Ja
SZ	Dr. Claudio Letta	Kantonsarzt	Nein
SO	Dr. Christoph Cina/Dr. Christian Rohrmann	Hausärzte SO (HASO)	Keine Angabe
SG	Dr. Christian Häuptle (80% inkl. Curriculum)	Kantonsspital	Ja
TG	Dr. Simone Stacher	Hausarztpraxis	Nein
UR	Dr. Georg Mang	Kantonsspital	Keine Angabe
VD	Dr. Alexandre Ronga (BG 10 %, coord. AssVD)/ Dr. Olivier Pasche (BG 30 %, coord. ForOmNV)/ Dr. Pierre Raimondi (coord. Form OL) Dr. Michel Dafflon (coord. ForOM EV)	Universitätsspital/Regionalspital	Nein
VS	Dr. René Blumenthal (20–30 %) zuständig f. Oberwallis Dr. Patrick Della Bianca (20–30 %) zuständig für Valais fr.	Kommission bestehend aus Kantonsarzt, Gesundheitsdienst, Spital Wallis, Hausärzte	Ja
ZG	Dr. Matthias Winistörfer/Chefarzt Medizinische Klinik	Kantonsspital	Nein
ZH	Dr. Iris Hähnel (60 % für PA und Curricula)	Hausarztinstitut	Nein

Tabelle 6. Praxisassistenten-Programme: Administration und Evaluation

AG	Spital	Spital	Ja	Stiftung WHM
AR	Spital & Amt für Gesundheit	Spital	Ja	Amt für Gesundheit
BL	Lehrpraktiker	Lehrpraktiker	Ja	Koordinationsstelle (KS)
BS	Kanton	Koordinationsstelle (KS)	Nein	Institut für Hausarztmedizin; lediglich Aktenstudium
BE	Stiftung WHM	Stiftung WHM	Ja	Stiftung WHM / KS
FR	Spital	Spital	Ja	semistrukturale Befragung durch KS
GE	Spital	Spital	Ja	Spital
GL	Spital	Spital	Nein	-
GR	Kanton	Spital	Ja	KS
JU	Spital	Spital/KS	Nein	-
LU	Spital (AA Spital)/ Hausarztinstitut (übrige AA)	Spital (AA Spital)/ Hausarztinstitut (übrige AA)	Ja	Hausarztinstitut
NW	Spital	Spital	Ja	Spital
OW	Spital	Spital	Ja	Keine Information
NE	Spital	Spital	Ja	KS
SH	Spital	Spital	Ja	Stiftung WHM
SZ	Spital	Spital/KS	Nein	-
SO	Spital	Spital	Nein	-
SG	Spital	Spital/KS	Ja	Stiftung WHM
TG	Spital	KS/Ärztegesellschaft	Ja	KS
UR	Spital	Spital	Nein	«Lockere» Befragung AA
VD	Spital	Spital/KS/ Lehrpraktiker	Ja	KS (PA AssVD)/ Cursus Romand (PA ForOm NV)
VS	Kanton/Spital	Spital/KS	Ja	KS/durch die Kommission
ZG	Spital	Spital	Ja	Stiftung WHM
ZH	Spital	Spital	Ja	Hausarztinstitut

lassen eine Auswahl der Fachgebiete zu, in zwei Kantonen sind die Fachgebiete vorgegeben (ZG, ZH).

Drei Kantone knüpfen an eine Curriculumweiterbildung definierte Bedingungen (Niederlassungspflicht im Kanton) und fordern gegebenenfalls eine Rückerstattung (SG, VS, ZH). Der Kanton Luzern verlangt eine Absichtserklärung für die Niederlassung im Kanton. Die Evaluation der Curriculum-Programme wird sehr unterschiedlich gehandhabt und einheitliche Evaluationskriterien fehlen. Vielfach wird an den jeweiligen Rotationsstellen die Evaluation mittels FMH-Fragebogen durchgeführt.

Diskussion

Praxisassistenten

Die kantonalen Programme stellen 2018 insgesamt etwa 240 Praxisassistentenstellen zu sechs Monate à 100 % zur Verfügung. 2019 dürften sie 250–260 betragen und so in den meisten Kantonen der Nachfrage entsprechen. Eine Ausnahme macht der Kanton Genf, bei dem vier Stellen gegenüber berechneten 10–11 Sollstellen angeboten werden. Der Kanton Tessin bemüht sich seit längerer

Tabelle 7. Rotationsstellen (Curricula): Übersicht

Kanton	Anzahl Stellen à 6 Monate zu 100%		Angebot			
	Rotationsstellen à 6 Mte. Zu 100% bzw. Curricula (Paket von Rot.-Stellen)	Dauer	Inkl. PA?	Modulartige Belegung	Ist Angebot = Nachfrage?	Ausbau vorgesehen?
AG	6 Curriculum-Stellen	Bis zu 2 Jahre	Nein, PA separat	Ja	Ja	Nein
BE	20 Rotationsstellen	Kein fixes Curriculum, einzelne Rotationsstellen	Nein, PA separat	Ja	Nein, Ausbaubedarf vor allem in Sonografie	Nein, wegen Finanzen
GE	10 Rotationsstellen	2 Jahre empfohlen	Ja	Ja	Ja	Nein
GL	Zusammenarbeit mit GR					
GR	5 Curriculum-Stellen	3–5 Jahre	Nein, PA separat	Ja	Ja	Ev. Integration PA
LU	14 Rotationsstellen im Curriculum inkl. 1-Curriculum-Stelle für UR	Max. 2 Jahre	Ja	Ja	Nein, Ausbau in Radiologie/Ultraschall geplant	2 weitere Stellen seit Sommer 2017
SG	8 Curriculum-Stellen	2 Jahre	Ja	Ja	Ja	Nein, wegen Finanzen
UR	Nicht definiert, 1 Stelle im Curriculum LU	6 Monate				
VD	15 Rotationsstellen im Curriculum	Keine fixe Dauer	Ja	Ja	Ja	Nein
VS	Nicht definiert	Kein fixes Curriculum, Rotationsstellen «à la carte»	Ja	Ja	Ja	Nein
ZG	2 Curriculum-Stellen	3,5 Jahre	Ja	Nein	Ja	Nein
ZH	7 Curriculum-Stellen	2 Jahre	Ja	Nein	Ja	Nein

Zeit, ein kantonales Angebot für die Praxisassistenten zu entwickeln.

Eine bessere Abstimmung und Flexibilität zwischen den verschiedenen kantonalen Angeboten würde die Nutzung der Programme optimieren. Die Praxisassistenten sind als hausärztliche Weiterbildung anerkannt, implementiert und hat ihre Pionierphase endgültig hinter sich gelassen. Die Praxisassistenten sind aber nicht nur für angehende Hausärztinnen und Hausärzte die essenzielle Weiterbildung in Hausarztmedizin, sondern stellen ebenso für alle angehenden «Hospitalisten» einen idealen Weiterbildungsgang in ambulanter Allgemeiner Innerer Medizin dar. Sie lernen die Spezifika der Hausarztmedizin, deren Auftrag, Inhalt und Umfang kennen und verstehen. Gerade in ländlichen Gebieten und Randregionen bietet die Praxisassistenten jungen Kolleginnen und Kollegen eine gute Möglichkeit, sich mit den Besonderheiten einer ländlich geprägten Hausarztmedizin vertraut zu machen und kann dazu führen, die spätere hausärztliche Tätigkeit in diesen Gebieten aufzunehmen. Daher sind Überlegungen, die grössere Gemeinschaftspraxen und medizinische Zentren als Weiterbildungs-

stätten für die Praxisassistenten bevorzugen wollen, mit grosser Vorsicht und mit der nötigen Zurückhaltung anzustellen. Die genannten Versorgungseinheiten befinden sich meistens in urbanen Zentren und Regionen. Eine Umsetzung solcher Überlegungen hätte zur Folge, dass gerade Randregionen, die schon heute unter einem erheblichen Hausärztemangel leiden, mit einer solchen Massnahme noch zusätzlich schlechtergestellt würden.

Curriculumweiterbildung

Die ärztliche Breitenkompetenz ist ein wesentliches Merkmal der Hausarztmedizin. Das Weiterbildungsprogramm AIM stärkt einerseits die Praxisassistenten, andererseits aber auch die Allgemeine Innere Medizin, die vertieft weitergebildet wird. Dies kann dazu führen, dass eine fast ausschliessliche Weiterbildung in Allgemeiner Innerer Medizin auf Kosten einer robusten Breitenkompetenz absolviert wird. Dieses Ungleichgewicht kann unter anderem darauf zurückzuführen sein, dass das Angebot an qualifizierten Weiterbildungsstätten in den

Tabelle 8. Rotationsstellen (Curricula): Bedingungen

Kanton	Bedingungen AA			Bedingungen Klinik	
	WB-Jahre	Fach	Niederlassungs- pflicht	Hausarzt- spez. WB	Weitere
AG	–	–	Nein, aber erwünscht	–	–
BE	2	IM (2 Jahre)	Nein, aber erwünscht	Ja	–
GE	2	IM (2 Jahre)	Nein	–	–
GR	–	–	Nein	–	–
LU	3	IM (2 Jahre)	Absichtserklärung betr. Niederlassung im Kanton gefordert	Ja, Lernzielkatalog	–
SG	3	–	Ja, im Kanton	Ja	Keine Stationsarbeit/ Teacher (OA, LA)
VD	–	–	Nein, aber erwünscht (in der kant. Region)	–	–
VS	3	–	2 Jahre arbeiten im Kanton, ansonsten Rückzahlung gemäss Vertrag	–	–
ZG	Ja, 2–3	–	Nein	–	–
ZH	3	IM (2 Jahre)	Ja, im Kanton	Ja	–

Tabelle 9. Rotationsstellen (Curricula): Koordinationsstelle, Administration, Evaluation

Kanton	Koordinationsstelle operativ			Administration	Evaluation
	Personen (BG in %)	Institution	Pflichtenheft	Institution	Existenz
AG	Dr. Daniela Übersax (40 %) Dr. Andreas Bürgi (40 %)	Kantonsspital Aarau & Baden	Ja	Spital	Ja
BE	Dr. Roman Hari	Hausarztinsitut	Ja	Koordinationsstelle & Spital	Ja
GE	Prof. Michel Gaspoz	Unispital Genf	Keine Angabe	Spital	Ja
GL	PD Dr. Thomas Brack (Chefarzt Mediz. Klinik)	Kantonsspital	Keine Angabe		
GR	Dr. Thomas Wieland	Kantonsspital	Nein	Spital	Ja
LU	Yvonne Kohler (ca. 30 %)/ Dr. Christian Studer (ca. 10%)	Hausarztinsitut	Ja	Hausarztinsitut	Ja, für LU & UR
SG	Dr. Christian Häuptle (80 %)	Kantonsspital	Ja	Koordinationsstelle & Spital	Ja
VD	Dr. Olivier Pasche (BG 30 %, ForOm NV)/ Dr. Pierre Raimondi (FormOL)	Regionalspital/ Hausarztpraxis	Ja	Koordinationsstelle & Spital	Ja
VS	Dr. René Blumenthal (20–30 % Oberwallis) Dr. Patrick Della Bianca (20–30 % Valais fr.)	Kommission bestehend aus Kantonsarzt, Gesundheitsdienst, Spital Wallis, Hausärzte	Ja	Spital	Nein
ZG	Chefärzte Medizinische und Chirurgische Klinik	Kantonsspital	Keine Angabe	Spital	Nein
ZH	Dr. Iris Hähnel (60 % für PA und Curricula)	Hausarztinstitut	Nein	Spital	Ja

«kleinen Fächern» ungenügend ist. Es ist entscheidend, dass die curricularen Weiterbildungsstellen zeitlich umschrieben, ausreichend und in einer auf die spätere hausärztliche Tätigkeit ausgerichtete Struktur zur Verfügung stehen. Neben dem quantitativ ungenügenden Angebot sind die Lernziele und Lerninhalte häufig nur mangelhaft definiert, und das Angebot an Rotationsstellen ist oft von Zufälligkeiten abhängig. Es ist zu hoffen, dass die in Aussicht gestellten neuen Curriculastellen, insbesondere diejenigen des Berner Curriculums, diese Mängel beheben.

Die Entwicklung und Implementierung sowie die Organisation einer curricularen Weiterbildung ist aufwendig. Es macht daher Sinn, wenn sich Kantone und Regionen zusammenfinden, um gemeinsam eine qualitativ wie quantitativ hochwertige curriculare Weiterbildung anzubieten. Ein solches hausärztliches Weiterbildungsangebot steigert die Attraktivität einer hausärztlichen Tätigkeit in diesen Regionen und kann mithelfen, den Hausärztemangel zu lindern.

Bibliografie

1. Weiterbildungsprogramm Allgemeine Innere Medizin. <https://www.fmh.ch/bildungs--siwf/fachgebiete/facharztstitel-und-schwerpunkte/allgemeineinneremedizin.html>; letzter Zugriff: 13.12.2018.
2. Streit S, Perrig M, Rodondi N, Aujesky D: Das Berner Curriculum für Allgemeine Innere Medizin. Schweiz Ärztztg 2018; 99: 649–651.
3. Sorg B: Defizite in der Ausbildung von Hausärztinnen und Hausärzten. Fehlende Kompetenz am Bewegungsapparat. Schweiz Ärztztg 2018; 99: 356.
4. Häuptle C, v. Erlach M, Bauer W, Brinkley B: Koordination von Curricula (Rotationsstellen) und Praxisassistentenstellen Praxis 2015; 104: 137–150.

Dr.med. Christian Häuptle

Zentrumsleiter Zentrum für Hausarztmedizin
Klinik für Allgemeine Innere Medizin/Hausarztmedizin
Kantonsspital St. Gallen
Rorschacherstrasse 95
9007 St. Gallen

christian.haeuptle@kssg.ch